

DIE TRAGISCHEN EREIGNISSE DES JAHRES 1918... DIES KANN MAN NICHT VERGESSEN!



Haus von Kərbülayi Mämməd Əli Əliyev, zerstört von den Armeniern (Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)

Das Jahr 1918 ist das wohl bedeutendste Jahr in der Geschichte Aserbaidschans des 20. Jahrhunderts. Teils feierliche, teils tragische Ereignisse geschahen in jener Zeit Schlag auf Schlag, und jedes besaß das Potenzial, schicksalsträchtig für die aserbaidtschanische Nation zu werden. Einige der Ereignisse entfalteten dieses Potenzial. Unbestritten war der 28. Mai des Jahres 1918 der Höhepunkt der Geschehnisse. An diesem Tag wurde die Unabhängigkeit des aserbaidtschanischen Staates ausgerufen. Darauf folgten die historisch höchst bedeutende Befreiung Bakus durch die vereinten türkisch-aserbaidtschanischen Streitkräfte am 15. September 1918, die Verlagerung der Regierung in die Hauptstadt, die Gründung des aserbaidtschanischen Parlaments am 7. Dezember 1918 und schließlich die Anerkennung der aserbaidtschanischen Regierung durch den Befehlsha-

ber der Entente-Truppen in Transkaukasien und durch die britische Regierung am 28. Dezember 1918. All diese Ereignisse legten den Grundstein für die Errichtung der ersten demokratischen Staatsordnung im gesamten Orient und für den ersten Nationalstaat Aserbaidschans – der Aserbaidtschanischen Demokratischen Republik (1918-1920).

Doch den feierlichen Ereignissen des Jahres 1918 ging ein nicht minder bedeutendes und blutiges Geschehen voraus, das sich in eine Tragödie für das aserbaidtschanische Volk verkehrte und die dessen Existenz bedrohte. Den Anfang der blutigen Kette von Ereignissen markierte das, was im März 1918 in Baku und Schamachi geschah. So wurde innerhalb weniger Tage die friedlich lebende muslimische Bevölkerung dieser Städte und der umliegenden Gebiete Opfer eines grausamen Rachefeldzuges bewaffneter bolschewistisch-armenischer Kampfseinheiten, die mordend und plündernd durch die Region zogen. Von April bis Juli 1918 ereilte das gleiche Schicksal die muslimischen Siedlungen des Bezirks und der Stadt Quba, Gändschä sowie nahezu alle aserbaidtschanischen Siedlungen der Bezirke Göytschay, Äräsç, Dschavad, Nucha, Länkəran und sogar Karabach und Zəngəzur.

Was war die „Schuld“ der Aserbaidtschaner und der übrigen muslimischen Völker des Landes – der Lesgier, Taten und Kurden –, die friedlich in ihren angestammten Heimatregionen lebten und stets gute nachbarschaftliche Beziehungen pflegten zu Armeniern, Juden und Russen, die im Laufe der Geschichte auf dem Ge-

*Minarett der Shah-Moschee (im Schloss Schirvanschahs), durch Geschosse beschädigt
(Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)*



biet Aserbaidshans siedelten?

Zweifellos lagen die Ursachen der Ereignisse von 1918 weit in der Vergangenheit und sie waren der Auslöser für die armenischen Bestrebungen, die aserbaidshanischen Territorien, die im Zuge der Verträge von Gülistan (1813) und Türkmäntschay (1828) an Russland gefallen waren, zu annektieren und die dort lebenden

*Schichminasskaya Straße mit den zerstörten Häusern
von Zeynalovs und Ismayilovs (Foto: außerordentliche
Untersuchungskommission)*



Aserbaidshaner zu deportieren. Den Erlass des Zaren Nikolai I. erlaubte es, uneingeschränkt aus dem Iran und der Türkei nach Transkaukasien umzusiedeln, und so ließen sich Armenier im Kaukasus, größtenteils in den Gebieten von Karabach, Nachitschewan und Eriwan nieder. Die letztgenannten beiden Khanate wurden durch die russischen Machthaber im März 1828 zu einer administrativen Einheit unter dem Namen „Armenische Region“ zusammengefasst. Obwohl die „Armenische Region“ schon bald darauf, im April 1840, wieder aufgelöst wurde und die armenische Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt der aserbaidshanischen noch zahlenmäßig unterlegen war, erklärten die dort lebenden Armenier das Gebiet zu angestammtem armenischen Land.¹

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und mit der Entstehung der armenischen politischen Parteien „Hintschak“ und „Daschnaksutjun“ begann die aktive und gut organisierte politisch-militärische Tätigkeit armenischer Organisationen auf dem Gebiet des Osmanischen Reichs und Transkaukasiens. Sie verfolgten das Ziel, einen armenischen Staat zu gründen. Die ersten gewalt-



*Die Dschümü-Moschee von innen
(Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)*

samen Zusammenstöße von Armeniern und Aserbaid-schanern erfolgten in den Jahren 1905 bis 1907 und mündeten in einen blutigen Krieg zwischen den beiden Völkern. Im Zuge der Gefechte wurden allein 1905 und 1906 schätzungsweise 158 aserbaid-schanische und 128 armenische Siedlungen in den Bezirken von Baku, Eriwan und Jelizawetopol zerstört; verschiedenen Quellen

zufolge starben 3.000 bis 10.000 Menschen auf beiden Seiten.² Und doch waren die Aserbaid-schaner trotz ihrer schlechten Ausrüstung, fehlender militärischer Ausbildung und trotz „Abwesenheit organisierter Parteien und eines konkreten Schlachtplans“³ in der Lage, sich den gut organisierten Streitkräften der Armenier zu widersetzen.

Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges, insbesondere nach der Februar-Revolution von 1917 und dem Zerfall des Russischen Imperiums, spitzten sich auf dem Kaukasus die Interessenskonflikte der am Krieg beteiligten Weltmächte zu. Zugleich eröffneten sich den kaukasischen Völkern Möglichkeiten, ihre politisch-nationalistischen Ideale zu verwirklichen. Nach vielen Jahren politischer Arbeit gelang es armenischen Führungskräften, die „Frage der armenischen Staatlichkeit“, die für die Zukunft des Südkaukasus entscheidend war, auf die Agenden der westlichen Staaten und Russlands zu setzen. Auch das Recht der Georgier auf die Verwirklichung der Staatlichkeit wurde nicht in Frage gestellt.

Opfer der armenischen Gräueltaten in Baku (Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)



Zugleich erfuhr die größte Bevölkerungsgruppe, die der Aserbajdschaner, keine Beachtung weder von den westlichen Staaten noch von den politischen Kräften in Russland, die das an Erdöl reiche Baku nicht einmal als aserbajdschanische Stadt anerkannten.

Unter diesen für die Aserbajdschaner äußerst ungünstigen Bedingungen löste das Auftreten der Partei „Müsavat“, die die Unterstützung einer erdrückenden Mehrheit der Aserbajdschaner genoss, auf der politischen Bühne des Kaukasus tiefe Besorgnis aus sowohl bei den Bolschewiken, die die Ideen des Klassenkampfes predigten und auf die Herrschaft in allen Gebieten des früheren Russischen Reiches – einschließlich des Kaukasus – abzielten, als auch bei den armenischen Nationalisten, die bei der Absteckung der zukünftigen Grenzen des armenischen Staates auch weite Teile aserbajdschanisch besiedelter Gebiete in diesen einschlossen. Der Erste Weltkrieg dauerte an, und die nationalistischen armenischen Kräfte hatten sich noch nicht von ihrer Hoffnung auf ein „Groß-Armenien“ auf den Gebieten von sieben türkischen Bezirken verabschiedet. Doch die veränderten Umstände erschwerten diese Pläne erheblich und veranlassten sie, ihre Aktivitäten auf das Gebiet Transkaukasiens zu verlagern, wo weitaus günstigere Bedingungen für die Verwirklichung der gesetzten Ziele herrschten. So gelang es den Armeniern im März 1918, eines ihrer zentralen Ziele umzusetzen und das Gebiet des noch nicht existenten armenischen Staates in den Bezirken von Jelizawetopol, Eriwan, Zängäzur, Göytšchay und Karabach durch Verdrängung, Vertreibung und massenhafte Tötung der aserbajdschanischen Bevölkerung zu säubern.

Nach dem bolschewistischen Umsturz im Oktober 1917 und dem Austritt des bolschewistischen Russland aus dem Kriegsgeschehen, begann der panische Rückzug der armenischen und georgischen Streitkräfte von der Kaukasischen Front. Hunderttausende Armenier, die bisher auf dem Territorium der Türkei und auf den ehemals von Russland besetzten türkischen Verwaltungsbezirken gelebt hatten, brachen in Begleitung der bewaffneten armenischen Einheiten in Richtung Transkaukasien auf. Hier ließen sie sich gemeinsam mit den armenischen Flüchtlingen nieder, die bereits nach den türkischen Zwangsdeportationen der Armenier im



Süräyya Mäschüdiyev Dadasch qızı, verstümmelt von den Armeniern. Das Dorf Chodschalı, Ujesd Dschavad/Gouvernement Baku. Signatur - A. Novatsky, Mitglied der Kommission (auf der Rückseite, Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)

Zuge der Kämpfe von 1915 die genannten Gebiete besiedelt hatten. Der gewaltige Strom verbitterter und an die Grenzen der Verzweiflung getriebenen Armenier, die von den bewaffneten Einheiten der „Daschnaksutjun“ angeführt und von tausenden desertierten Soldaten begleitet wurden, brach über die friedliche und unbewaffnete muslimische Bevölkerung herein, die innerhalb kürzester Zeit teils vertrieben, teils vollständig ausgelöscht wurde. So wurden allein im Raum Eriwan im Zeitraum zwischen Januar 1917 und März 1918 199 aserbajdschanische Dörfer zerstört.⁴ Die „Daschnaksutjun“ verfolgte eine Politik der ethnischen Säuberung der Territorien, denn sie sollten das territoriale Fundament des zukünftigen armenischen Staates sein. Jedoch wurde das Schicksal des „von Meer zu Meer reichenden Groß-Armenien“ in den großen Städten entschieden, darunter auch in Baku.

Anfang März 1918 herrschte „Müsavat“ faktisch über einen großen Teil der Gouvernements von Baku und Jelizawetopol (Gändschä). Die Partei wurde zur führenden politischen Macht der aserbajdschanischen Gesellschaft, indem es ihr gelang, den Zuspruch der Mehrheit der muslimischen Bevölkerung Aserbajdschans zu gewinnen.⁵ In Baku selbst gestaltete sich die Lage jedoch weitaus schwieriger, denn das Verhältnis zwischen den führenden politischen Kräften, die die alleinige Herrschaft für sich beanspruchten, war äußerst angespannt.



Überschrift auf dem Foto (auf Französisch): „Die Vernichtung der Muslime in Baku und der iranische Konsul, der vor ihren Leichen steht.“

So erklärte sich der Bakuer Sowjet unter der Führung von Stepan Schaumyan bereits im November 1917, direkt nach dem bolschewistischen Umsturz in Russland, zum alleinigen Machthaber der Stadt, der nur dem leninistischen Rat der Volkskommissare Rechenschaft abzugeben hatte. Unterschiedliche politische Kräfte, darunter auch Linke, die als Gegner der Bolschewiken auftraten, protestierten gegen diese Entscheidung. Die Partei der „Müsavat“ und die regionale Regierung der Duma von Baku, angeführt von dem aserbajdschanischen Juristen Fätäli Chan Choyski, die den rechten Flügel der Bakuer Gesellschaft repräsentierten, bildeten jedoch den radikalsten Teil der Opposition. Die von „Müsavat“ angeführten nationalistischen Kräfte Aserbajdschans traten zu dieser Zeit für eine territoriale und nationalstaatliche Autonomie des Landes ein. Ihre Forderungen waren völlig unannehmbar sowohl für die Bolschewiken, die die Klassenideen verbreiteten, als auch für die Anführer der „Daschnakutjun“, die ihre eigenen geopolitischen Interessen verfolgten. Darüber hinaus besetzten Letztere Schlüsselpositionen in den Führungsreihen des Bakuer Rates der Deputierten, an dessen Spitze der Armenier Stepan Schaumjan stand. Obwohl die von „Daschnakutjun“ angeführten nationalistischen armenischen Kräfte und die internationalistischen Bolschewiken entgegengesetzte Ziele verfolgten, strebten beide danach, die nationalen Kräfte Aserbajdschans zu beseitigen.

Am 29. März 1918 initiierten Bolschewiken und Daschnaken einen regelrechten Krieg gegen die aser-

bajdschanische Bevölkerung. Zunächst provozierten sie einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Évelina“, dann folgte die Entwaffnung einiger Dutzend aserbajdschanischer Soldaten, was die Aserbajdschaner zu Gegenmaßnahmen veranlasste. Das wiederum war der willkommene Auslöser dafür, dass die vereinigten Kräfte der Roten Armee des Bakuer Sowjets, dessen 6.000 Mann starke Einheit zu 70 Prozent aus armenischen Frontsoldaten bestand und von Daschnakischen Offizieren angeführt wurde, sowie 3.000 bis 4.000 Kämpfer der nationalen Einheiten der „Daschnakutjun“ in die Offensive gingen. So wurden innerhalb einer Woche, insbesondere an den vier Tagen vom 30. März bis zum 2. April, an denen besondere Grausamkeiten verübt wurden, rund 12.000 Angehörige der türkisch-muslimischen Volksgruppe getötet. Die überwiegende Mehrheit der Getöteten waren Zivilisten, darunter „Arbeiter, Mittellose, tausende Frauen, Kinder und Wehrunfähige“.⁶ Den armenischen Angriffen fielen Angehörige aller Gesellschaftsschichten zum Opfer, von den Prominenten Bakus bis zu den einfachsten Leuten. Sie erfolgten gleichzeitig in verschiedenen Stadtteilen, sowohl im Zentrum, in den historischen Vierteln und in den Randbezirken, als auch in den ausschließlich von sozial schwachen und mittellosen Aserbajdschanern bewohnten Gegenden „Mamedli“, „Kirpitschchana“, „Kanni-tapa“ und „Pochlu-Dara“. Die vollständige Vernichtung der muslimischen Bevölkerung Bakus verhinderte das Eingreifen russischer Soldaten und Matrosen und der übrigen Bürger Bakus russischer, jüdischer, georgischer, polnischer, deutscher und anderer Nationalität. In den Tagen der März-Pogrome wurden viele öffentliche Gebäude der Stadt – Theater, Kinos, Schulen, Polizeireviere, Häuser reicher Armenier, Bahnhofsgebäude oder Badehäuser –, tausende muslimische Bürger gefangen zu halten; oft ohne Nahrung und Wasser. Muslimische Frauen wurden Opfer von Misshandlungen und öffentlicher Demütigung und viele verloren ihre Säuglinge, starben in Gefangenschaft oder verloren den Verstand. Die leer stehenden Häuser und Viertel von Muslimen wurden vollständig geplündert und zerstört.

Die Bakuer Zeitung der Menschewiken, „Naš golos“ (Deutsch: „Unsere Stimme“), schrieb über die Situation in Baku nach den März-Pogromen: „Überall liegen



Opfer der armenischen Gräueltaten in Baku (Foto: außerordentliche Untersuchungskommission)

verstümmelte und verbrannte Leichen von Männern, Frauen und Kindern, in Haufen und vereinzelt. [...] Die Tazäpir-Moschee bietet einen grauenhaften Anblick; sie wurde von Kugeln durchlöchert. Das Sakrileg ihrer Zerstörung schmerzt die Massen. Größer ist ihr Schmerz jedoch angesichts der Leichen.“

Die örtliche armenische Bevölkerung, sowohl die Intelligenz als auch das Fußvolk, beteiligte sich auch an den Pogromen in Baku, die von dem armenischen Nationalrat und dem Bakuer Komitee der Partei „Daschnakutjun“ befehligt wurden. Im Voraus verteilte man an die wütenden armenischen Soldaten Adressenlisten prominenter und reicher Aserbajdschaner. Der geraubte Besitz wurde in armenischen Gebäuden, Lagern und Häusern gehortet.

Der materielle Schaden, der der muslimischen Bevölkerung der Stadt entstand (darunter Händler, Unternehmer, Fabrikbesitzer und Eigentümer verschiedener öffentlicher und sozialer Einrichtungen), wurde auf hunderte Millionen Rubel geschätzt; die Bakuer selbst gaben eine Gesamtsumme von ca. 400 Millionen Rubel an, und dies nur für die nachgewiesenen Schäden. Viele der niedergerissenen und durch Brandstiftung zerstörten Gebäude waren zentral für das sozio-kulturelle und geistige Leben der Aserbajdschaner, so die Gebäude des Muslimischen Wohltätigkeitsgesellschaft „Ismailiyä“, die Redaktionen der Zeitungen „Kaspi“ und „Atschiq söz“ sowie die Hotelgebäude „Daghistan“, „Iskändäriyä“ und „Ismailiyä“. Von Artilleriebeschuss stark beschädigt wurden die Moscheen „Tazäpir“ und „Schach“ in der Bakuer Burg; zerstört wurden die Moscheen „Hadschi Äkbär

bäy“, „Schamachi“ und „Bibi-Heybät“.

Von März bis September 1918 fielen den Verbrechen der armenischen Kampfeinheiten weitere Siedlungen in der Region Baku zum Opfer: Mämmädli, Ähmädli, Balachani, Binäqädi, Bibi-Heybät, Hökmäli, Zabrat, Sabuntschu, Ramana, Chirdalan und noch viele andere. Alle Siedlungen wurden Opfer von Pogromen, im Zuge derer Häuser, öffentliche Einrichtungen, Moscheen und Läden zerstört, ausgeraubt und niedergebrannt wurden. Hunderte Dorfbewohner wurden verletzt oder getötet. ❁

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe

Anmerkungen:

1. Шопен И. Исторический памятник состояния Армянской области в эпоху её присоединения к Российской Империи. СПб., 1852, с. 635-638.
2. Tadeusz Swietochowski. Russia and Azerbaijan: A Borderland in Transition. Columbia University Press, 1995. p.40.
3. Kazem-Zadeh F. Struggle for Transcaucasia (1917-1921). New-York, 1951, p.29.
4. Государственный Архив Азербайджанской Республики, фонд 28, оп. 1, д. 185, л. 7.
5. См.: Шаумян С.Г. Избранные произведения, М., 1978, т. 2, с. 291; Ратгаузер Я. Революция и гражданская война в Баку. 1917-1918. Баку, 1927, с. 71.
6. Государственный Архив Азербайджанской Республики, ф. 894, оп. 10, д. 148, л. 30.
7. Газета «Наш голос», Баку, 24 марта 1918 г., № 59
8. Подробно см.: Солмаз Рустамова-Тогида. Мартовские события 1918 г. в Баку: предпосылки, характер, последствия. В кн.: Солмаз Рустамова-Тогида. Баку. Март 1918 г. Азербайджанские погромы в документах. 2-е издание. Баку, 2013, стр.6-87